

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 62=82 (1916)

Heft: 13

Artikel: Zur Hebung der physischen Erziehung unserer Jugend speziell an
Volksschulen und an Lehrerbildungsanstalten (Schluss)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu beurteilen, wenn man nicht mit der jeweiligen Bewaffnung und Ausrüstung, besonders aber der entsprechenden Waffenwirkung, aber auch der geltenden und üblichen Fechtweise bekannt ist. Will man sich diese Kenntnis erholen, so muß man entweder die nötigen Vorstudien machen. Noch besser und für das Studium einfacher ist es, wenn man sich diese Kenntnis direkt aus dem Buche verschaffen kann, das man seinen kriegsgeschichtlichen Studien zu Grunde legen will. Aehnlich verhält es sich auch mit der Kenntnis der zu Zeiten der zu studierenden Kriegsperiode geltenden Heeresbeschaffenheit und Heeresgliederung. Auch sie bilden eine kaum zu umgehende Voraussetzung eines ersprießlichen kriegsgeschichtlichen Studiums.

Nun sind ja allerdings in den meisten Generalstabswerken diese Angaben enthalten. Ganz besonders ist das der Fall bei dem schon einmal erwähnten Standardwerke des deutschen Generalstabs über die Kriege Friedrichs des Großen. Man kann sich aber gerade hieraus einen Begriff machen, was es heißt in diesem Sinne Kriegsgeschichte schreiben. Man kann auch an diesem Beispiele ermessen, welche Zeit es braucht, bis alle diese Angaben zusammengesucht, zusammengestellt, gesichtet und die Spreu vom Korne ausgeschieden ist. Hiedurch allein schon wird illustriert, daß ein kriegsgeschichtliches Buch, ja nur ein kriegsgeschichtlicher Aufsatz, keine Augenblicksarbeit sein kann, sofern beide den Anspruch auf Gründlichkeit und historische Sichtung erheben.

Mit alldem bisher Genannten sind aber die erforderlichen Arbeiten noch lange nicht erschöpft. Es bedarf genügender Angaben über die wirtschaftliche Lage der verschiedenen Kriegsparteien, die politische Gestaltung und das diplomatische Spiel, das zum Kriegszustand geführt hat, es bedarf ausreichender Angaben über die Persönlichkeiten der Führer, weil man daraus auf ihren Charakter schließen und sich unter Umständen ihr Verhalten erklären kann. Hier setzt eine genaue Verarbeitung und souveräne Beherrschung der gesamten einschlägigen Memoirenliteratur ein, von der bereits ausführlich die Rede gewesen ist. Auch hieraus ist zu ermessen, welch mühseliger und gewissenhafter Vorarbeiten es bedarf, bis ein kriegsgeschichtliches Werk dieses alles wohlgeordnet und zusammengefaßt bieten kann, so daß der Leser jedes zeitraubenden Nachschlagens und Zusammensuchens aus allen möglichen anderen Quellen enthoben ist.

Nun ist ja freilich wahr, nicht jedes kriegsgeschichtliche Buch bedarf eines solch umfassenden Apparates. Wo er aber nicht vorhanden ist, muß er durch ausreichende Kenntnisse dessen ersetzt werden, der das betreffende Buch zu seinem Studiengegenstand macht. Das trifft zu, ob ich mich nun an das kriegsgeschichtliche Studium einer ganzen Feldzugsperiode oder nur einer einzelnen Schlacht, eines einzelnen Gefechtes mache. Ohne Kenntnis der Waffenwirkung wird eben manche Gefechts-handlung, aber auch, und das ist das wichtigste, fast jeder Führerentschluß unbegriffen bleiben. *Und das ist es gerade, was man sich ja recht eigentlich aus dem Studium der Kriegsgeschichte erholen will.*

* * *

In seinen „Vertrauten Erinnerungen und Aufschlüssen aus dem Feldzuge gegen Dänemark 1864“ hat Prinz Friedrich Karl, ein Führer, der es mit

seinen kriegsgeschichtlichen Studien sehr genau genommen hat, einst geschrieben:

„Was ich in der Kriegsgeschichte suchte, wovon gerade ich bei meiner persönlichen Eigentümlichkeit mich unterrichten wollte, fand ich nicht. Ich meine die innersten Triebfedern, welche die Dinge gerade so gestalten, wie sie eintraten, weniger im großen, denn das wird nicht immer verschwiegen, als im kleinen, nämlich in den einzelnen Individuen — die Geschichte des menschlichen Herzens, wie es wagt und zweifelt, und endlich zum Entschlusse erstarkt —, das suchte ich und fand ich nirgends. Das menschliche Herz aber und das Bischen praktischen und taktischen Verstandes und die Gabe auf die Untergebenen zu wirken, diese Dinge sind es, welche die Geheimnisse jedes Krieges, jedes Erfolges sind. Sie muß man studiert haben, um kommandieren zu können. Ich bin hievon durchdrungen und habe es allerdings etwas getan, konnte es aber nicht zuwege bringen durch Lesen der Kriegsgeschichte. Mögen es die, welche nach mir kommen, leichter haben.“

Dieser Wunsch kann nur dann in Erfüllung gehen, wenn jeder, der sich über Kriegsgeschichte zu schreiben berufen fühlt, wenigstens einigermaßen nach Moltkeschem Rezept zu handeln sich vornimmt. Dann wird in die kriegsgeschichtliche Literatur wieder die nötige Sichtung eintreten und die Erkenntnis wird wieder zum Durchbruch kommen, daß „Kriegsgeschichte schreiben“ und „in Kriegsgeschichte machen“ zwei Dinge sind, die sich von einander himmelweit unterscheiden. Dann wird aber auch die Ueberflut von Erzeugnissen der Schwarzkunst versiegen, die gegenwärtig noch unter falscher Flagge den Büchermarkt überschwemmt und in vielen Zeitungen kriegsgeschichtlich dominiert. -t.

Zur Hebung der physischen Erziehung unserer Jugend speziell an Volksschulen und an Lehrerbildungsanstalten.

(Schluß.)

Bund und Kantone.

So hoch auch die vielseitige Arbeit in Schulen und Vereinen anzuerkennen ist, trotz uneigennütziger Hingabe so vieler Leute auf diesem Gebiet, sind die Resultate, wie wir oben angeführt haben, nicht genügend. Im Jahre 1912 mußten 9% der stellungspflichtigen Rekruten der physischen Prüfung enthoben werden. Die durchschnittlichen Ergebnisse der Rekrutenuntersuchungen der letzten Jahre lassen erkennen, daß in manchen Kantonen nicht mehr als 60% und darunter tauglich sind. Von den als militärtauglich aufgenommenen müssen in Militärkursen und am Mobilmachungstag noch manche entlassen werden. Wie viele als militärtauglich aufgenommene Rekruten sind nicht imstande, ein gewöhnliches Klettergerüst zu ersteigen.

Wir Pädagogen und Turner können im Volke noch so nachhaltig für unsere Sache kämpfen, es wird uns kaum gelingen, alle Volksschichten genügend zu beeinflussen. Die Säumigsten sind einfach freiwillig unsern Bestrebungen nicht zugänglich. Es kann sich manchmal das Volk für gute Dinge nicht recht begeistern. Erst wenn es sich ernsthaft daran setzen muß, das Gebotene ausprobiert hat, kommt es zu anderer Ansicht. Ein guter Vater wird bei seinen Familiengliedern manches durch-

führen müssen, was den Kindern anfangs bitter schmeckt, das aber fürs Wohlergehen seines kleinen Staates grundlegend ist. Auch unsere Landesbehörden werden in ihrem größern Staate bei Handhabung ihrer behördlichen Gewalt sich nicht fragen: Ist es überall genehm, sondern verlangt es des Landes Wohl.“

Um die Leibesübungen in unserm Lande auf die notwendige Höhe zu bringen, *bedürfen wir größter Aufmerksamkeit und vielseitiger Unterstützung seitens unserer Bundesbehörden. Dem Bunde steht die Oberaufsicht der Schulen zu. Er ist dafür verantwortlich, daß die Schule ihrer Zeit entspreche, daß alle fundamentalen Elemente der Erziehung berücksichtigt, daß alle Kräfte entfaltet werden.* Die physische Ausbildung bildet einen organischen Bestandteil der gesamten Erziehung und ist von ihr untrennbar. Körper und Geist sind voneinander innig abhängig. Man kann nicht den einen auf Kosten des andern übermäßig pflegen, ohne das ganze Individuum zu benachteiligen. Nicht nur Vielwisser wollen wir ausbilden, sondern Menschen mit *harmonischer Ausbildung*, die dann auch Seele, Gemüt, Mut, Sicherheit, selbstbewußten Stolz in einem gesunden, gutausgebildeten Körper haben. Wir besitzen in unserm Organismus nicht verschiedene voneinander ganz unabhängige Kraftquellen für geistige und körperliche Betätigung, nein! wie wir auch schaffen und arbeiten, ob geistig oder körperlich, wir schöpfen die Arbeitskraft aus derselben Quelle. Es gilt deshalb, die Kraftquelle nicht versiegen zu lassen, sondern eine feste Grundlage zu bilden, auf der alle Kräfte des Geistes und der Seele, des Herzens und Gemütes, der Muskeln und der Sinne, ihren freien Entfaltungsraum zum harmonischen Zusammenspiel der menschlichen Persönlichkeit entfalten können.

Zur Entwicklung und Veredelung des Willens, der Tatkraft und des Gefühles, also zur Bildung des Charakters, ist nur das Tatleben geeignet. Der Charakter kann sich nur im Tatleben bewähren, kräftigen und reifen; nicht aber im althergebrachten gewöhnlichen Schulbetrieb, welcher fast nur in aufnehmender und empfangender Tätigkeit besteht. Wo bietet sich reichlichere Gelegenheit als bei aufmerksamer Pflege der physischen Ausbildung?

Dr. Ferdinand August Schmidt äußert sich in seinem Werk „Das Schulkind nach seiner körperlichen Eigenart und Entwicklung“ auch über den Zusammenhang zwischen körperlicher und geistiger Entwicklung folgendermaßen:

„Die Vorstellung, daß unter den in der Schule zurückgebliebenen sich eine große Zahl von wohlgestimmten, faulen Schlingeln befände, die zu bequemen seien, dem Unterricht aufmerksam zu folgen und daß umgekehrt unter den Leuchten der Schule, es blasse, nervöse aber hervorragend kluge Schüler seien, die sich vor den andern auszeichneten, entspricht nicht der Wahrheit. Es sind das nur Ausnahmen, welche besonders auffallen. Die Regel aber ist, daß die nach Größe und Gewicht bestentwickelten und gesunden Schüler auch am meisten geeignet sind, um Jahr für Jahr ihr Schulpensum zu bewältigen und mit andauerndem Erfolg die Schule zu durchlaufen. Ueber diese Frage liegen uns schon eine ganze Reihe von Untersuchungen vor an tausenden von Schülern an den verschiedensten Orten durchgeführt, welche durchweg das gleiche Ergebnis aufweisen. Nach Rietz gingen in Berlin die

körperlich besser veranlagten und zugleich am weitesten in der Schule vorgeschrittenen Schüler jeden Alters meist über das Durchschnittsmaß der nächsten Altersstufe hinaus, wogegen die Schüler mit ungenügender Entwicklung und Befähigung häufig unter dem Mittelwert des vorangehenden Lebensjahres standen. Rietz glaubt ferner, daß das Nachlassen der geistigen Arbeitskraft eines Schülers gewöhnlich seinen Grund in dem gleichzeitigen Nachlassen seiner körperlichen Energie habe. Es sei daher in solchen Fällen der Verminderung der körperlichen Leistungsfähigkeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Zweifellos ist nach allem der Schluß gerechtfertigt, daß körperlich gut entwickelte Kinder auch geistig mehr leisten können und daß körperliche Erziehung an der Schule der geistigen als gleich berechtigt nebenzuordnen ist, beide Seiten der Schulerziehung bilden ein unzertrennliches Ganzes, wenn anders die Schule als öffentliche Erziehungsanstalt den Nachwuchs des Volkes nach allen Richtungen hin mit der möglichst vollkommenen Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit für das Leben ausrüsten soll.“

Die Leibesübungen in der Volksschule bilden auch eine Vorschule für den werdenden Wehrmann. Der neuere Krieg hat bewiesen, daß auch kleine Staaten mit einem wehrhaften Volk ins Gewicht fallen. Auch unsere Schweiz, ein so kleiner und wichtiger Staat sollte erst recht dafür besorgt sein, die allseitige Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Individuums nach Kräften zu potenzieren. Wir müssen um jeden Preis dafür besorgt sein, unsere jungen Leute so gut auszubilden, daß möglichst alle mit Leichtigkeit den Anforderungen des Militärs gewachsen sind. Wir müssen unserem Heer körperlich und geistig gesunde, wohlgezogene Jünglinge liefern, junge Leute, die wie die sturmunwehten Wetterfannen mit festen Wurzeln an ihrem heimatlichen Boden hängen, denen strenge Pflichterfüllung eine Freude, glühende Vaterlandsliebe etwas heiliges ist, junge Leute, die unerschrocken der Gefahr ins Antlitz sehen dürfen, die Sturm und Wetter trotzen. *Der militärische Vorunterricht kann erst dann blühen, wenn die Körperübungen der Volksschule ein gutes Fundament gebildet haben.*

Welchen Wert man anderorts den Leibesübungen in der Volksschule als Grundlage für die Wehrfähigkeit beimißt, beweisen folgende Angaben aus einem Vortrag, der in der Zeitschrift für experimentelle Pädagogik erschienen ist: Der Turnunterricht an den Schulen Frankreichs ist als Vorbereitung für den Kriegsdienst eingerichtet und untersteht militärischer Aufsicht. Zur Durchführung dieser Aufgabe bildete sich eine aus Offizieren, Turnern und Parlamentariern bestehende Körperschaft, aus deren Vorschlägen an die Regierung gerade den Pädagogen die folgenden interessieren mögen: An den Volksschulen hat täglich eine Turnstunde stattzufinden. Ein aus Offizieren zusammengesetzter Ausschuß hat strenge darüber zu wachen, daß kein Junge ohne Not vom Turnen oder einzelnen Turnübungen befreit wird. Eine Beschränkung der körperlichen Ausbildung darf niemals zugunsten des geistigen Unterrichts erfolgen, eher ist die Einschränkung der geistigen Ausbildung zugunsten der körperlichen zu empfehlen. Alljährlich werden 240 Lehrer für Militärturnanstalten abkommandiert.

Von erheblichem Interesse ist es, daß *Friedrich Engels*, der bekannte sozialdemokratische Parteiführer und Schriftsteller, schon vor Jahrzehnten

auf die hohe Bedeutung der Leibesübungen in der Schule hinweist. Ende 1893 fordert Engels, daß das Schwergewicht der militärischen Ausbildung in die Jugenderziehung zu legen ist, daß der Schuljugend aller Klassen das Frei- und Gerüstturnen systematisch und gründlich beigebracht werde, solange die Glieder noch elastisch und gelenkig sind, statt daß man wie jetzt die zwanzigjährigen Burschen im Schweiß ihres Angesichts vergebens abrackert, um die steifgewordenen Knochen und Muskeln und Bänder wieder locker und gefügig zu machen. . . . Gehört denn ein für den amtlichen Horizont unerreichbarer Grad von Einsicht dazu, daß man dreimal bessere Soldaten erhält, wenn man dieser Verkrüppelung in Volksschule und Fortbildungsschule rechtzeitig vorbeugt.“

Wir Schweizer mit unserer so kurzen militärischen Ausbildungszeit müssen uns dieser Tatsache erst recht bewußt werden.

Leibesübungen wurden bei den Völkern am meisten gepflegt, als sie auf der Höhe ihrer Macht standen. Sobald sie diesbezüglich zu bequem wurden, waren sie im Zeichen des Zerfalles. Nach Karl Haushofer wird an den Volksschulen Japans im ersten Schuljahr $\frac{1}{3}$ der gesamten Schulzeit für spielartige Uebungen in frischer Luft verwendet, später $\frac{1}{3}$ der Unterrichtsstunden für Turnen und Spiel. Von tiefem Ernst und weitem Blick zeugen die Bestimmungen im japanischen Volksschulgesetz über die Aufgaben der Volksschule. Es heißt: „Die Elementarschule verfolgt den Zweck, den Kindern mit Rücksicht auf ihre Körperentwicklung die Grundlage der Moral und Volkserziehung und die im täglichen Leben notwendigen Kenntnisse, sowie Kunstverständnis beizubringen.“ Die körperliche Erziehung der Schuljugend gilt in Japan als Grundlage jeder Volkserziehung. In Deutschland hat man an Knabenschulen die Zahl der Turnstunden von 2 auf 3 erhöht. In Preußen hat der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten die Einführung des täglichen Zehnminutenturnens angeordnet. Der deutsche Reichstag ersucht den Reichskanzler in allen deutschen Bundesstaaten, die Wehrfähigkeit der Jugend durch eine bessere körperliche Ausbildung zu heben, und zur Zeit ist in Fach- und andern Zeitschriften Deutschlands ein Meinungsaustausch zwischen Lehrern, Offizieren, Gelehrten und Behörden entbrannt, der von der Wichtigkeit der Angelegenheit Zeugnis ablegt.

Sollte das Schicksal für uns so günstig sein, daß wir von den Schrecken des Krieges direkt verschont bleiben würden, so stünden vor uns gewiß noch Aufgaben, die kein gewöhnliches, sondern nur ein Volk von hoher, edler Gesinnung, von Energie und Tatkraft, ein Volk von urwüchsiger demokratischer Eigenart lösen könnte. Ein solches Volk heranzubilden und zu erhalten sei die vornehmste Aufgabe unserer höchsten Behörden und jedes gebildeten Bürgers. Wir glauben gerne, daß die Leiter unseres Staatsschiffes die körperliche Erziehung unserer Jugend energisch fördern werden.

In der neuen Militärorganisation heißt es in § 102: Die Kantone sorgen dafür, daß die männliche Jugend im schulpflichtigen Alter Turnunterricht erhält. Dieser Turnunterricht wird durch Lehrer erteilt, welche die dazu nötige Ausbildung in den Lehrerbildungsanstalten und in vom Bunde zu veranstaltenden Turnlehrerkursen erhalten haben. Dem Bunde steht die oberste Aufsicht über die Ausführung dieser Bestimmung zu.

In der Verordnung vom 2. November 1909 „Turnunterricht in der Schule“ sind sehr lobenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Das Turnen ist als obligatorisches Fach mindestens zwei Stunden in jeder Woche während des ganzen Schuljahres zu betreiben. In Seminarien sind für die obersten Klassen drei Wochenstunden vorgeschrieben. Das Turnen soll bei Lehramtsprüfungen ein obligatorisches Fach sein.

In den verschiedenen Kantonen finden wir die verschiedenste Arbeitsenergie und Organisation auf dem Gebiete der Körperübungen. Viele Kantone haben ohne weiteres die dritte Turnstunde in den obern Klassen des Seminars eingeführt, andere stehen damit noch im Rückstand. An gewissen Orten wird das Schulturnen durch Fachexperten in den verschiedenen Gemeinden geprüft, in andern Kantonen wird die Sache dem altersgrauen Schulinspektor übertragen. Es gibt kantonale Lehrpläne, in denen die vom Bunde vorgeschriebenen Turnstunden nicht in vollem Maße zu finden sind, an andern Orten figurieren die Turnstunden im Lehrplan, draußen in den Gemeinden wird aber wenig getan. Mancherorts hat man das Mädchenturnen als obligatorisches Fach eingeführt, an anderer Stelle hört man davon noch nichts. Viele kantonale Behörden sind gewiß sehr turnfreundlich. Die betreffenden leitenden Persönlichkeiten stehen aber gewöhnlich nicht sehr lange auf ihrem Posten. Um tief eingreifende Veränderungen vorzunehmen, müssen sie sich erst selbst in die Sache einschaffen, unterdessen ist ihre Amtszeit abgelaufen und ein anderer mit andern Ansichten kommt an ihre Stelle.

Es wäre von gutem, wenn der Bund seine Zügel etwas straffer anziehen und *einmal in erster Linie verlangen würde, daß seine erlassenen Vorschriften peinlich befolgt werden.* Die Kantonsherrlichkeit darf nicht so weit gehen, daß Bundesvorschriften nicht zur Durchführung gelangen. Unser Militärwesen ist erst dann eigentlich aufgeblüht, nachdem der Bund es energischer und fester in die Hand genommen hat. Man hat sogar gewagt, ein einheitliches Zivilgesetz einzuführen. Man darf es demnach wohl auch wagen, im Turnfach, das in die privaten Verhältnisse nicht so tief einschneidet, mehr *einheitliche* und festere Organisation zu wünschen, dies umsomehr, da das Turnfach in unserm Staate dem schweizerischen Militärdepartement zugeteilt ist. In diesem Moment, wo die hohe Idee staatsbürgerlichen Unterrichts und nationaler Erziehung unsere Besten in Atem hält, wäre es zu wünschen, wenn eine der wichtigsten Lebensfragen unseres Volkes, die Hebung des körperlichen Wohles und der physischen Leistungsfähigkeit unserer Jugend mit ebensoviel Wärme und Begeisterung in den Bundesbehörden und in der pädagogischen Welt besprochen würde.

Vorschläge:

Um die Erziehung unserer Jugend möglichst rationell auf gesunder Grundlage harmonischer Ausbildung zu gestalten, genügen die bisher erlassenen Vorschriften seitens des Bundes betreffend Körperpflege nicht. Unserer Ansicht nach muß darin noch mehr getan werden. Nachfolgende Vorschläge fallen nicht vom grünen Tisch, sondern sind zum Teil schon in manchen Kantonen vorteilhaft erprobt worden, andere bestehen anderenorts schon jahrelang in Verordnungen. In Anbetracht der großen Wichtigkeit der Sache gestatten wir uns, den

hohen Bundesbehörden, die unserer Ansicht nach in dieser Richtung wichtigsten Punkte vorzubringen mit dem Wunsche, man werde die Leibesübungen noch mehr zu heben suchen und bezügliche Verordnungen zur striktesten Befolgung und Nachachtung vorschreiben.

Durch welche Mittel können wir die physische Ausbildung heben?

A. Vorschläge für die Volksschulen:

1. Durch Einschränkung des Nebensächlichen im Unterricht soll in allen schweizerischen Volksschulen in Ganztagschulen neben den obligatorischen Turnstunden noch ein Halbtage pro Woche speziell für körperliche Betätigung reserviert werden, der je nach Verhältnissen und Witterung ausgenutzt wird. Bei schönem Wetter werden mit Knaben und Mädchen in erster Linie Spiele, Wanderungen (Pflege des Marsch- und Vaterlandsliedes), Schlitteln, Skifahren, Eislaufen betrieben. Die Zeit kann aber gelegentlich auch für praktisches Feldmessen und anderen nützlichen Anschauungsunterricht verwendet werden. Bei ungünstiger Witterung soll der Handfertigungsunterricht an diesem Halbtage gepflegt werden.

Die richtige Anwendung dieses Halbtages für Leibesübungen in frischer Luft wäre ein Segen für unsere Volksschüler. Nicht nur dem Körper und der Seelenstimmung würde ein Dienst erwiesen, sondern für die andern Schulfächer würde dadurch eine geradezu notwendige anschauliche Grundlage geschaffen, dem Unterricht könnte mehr Leben und praktische Gestalt verliehen werden, mehr Freude würde die Kinderherzen durchglühen. Heimat- und Vaterlandsliebe können nicht nur aus Büchern in der kümmerlichen Enge der Schulstube eingepflanzt werden, sondern durch den Unterricht und Wanderungen in der Natur selbst, unter Führung eines begeisterten Lehrers. Dabei kann man den Schüler im freien Verkehr besser studieren und kennen lernen und wir leisten damit ein schönes Stück staatsbürgerlichen Unterrichtes.

2. Dem Kinde muß Gelegenheit gegeben werden, in den Schulpausen und in der freien Zeit ausgiebige Spielen und Tummeln zu können. Die Lehrer, Eltern und Schulbehörden haben sich um das freie Bewegen der Schüler zu interessieren und diesem sehr wichtigen Faktor wohlwollendes Entgegenkommen und Aufmerksamkeit zu schenken. Den natürlichen Drang zur intensiven Bewegung müssen wir als ein gesundes, natürliches Bedürfnis beim jungen Menschen ansehen und wir wollen froh sein, wenn unsere Jugend davon ausgiebigen Gebrauch macht. Schiller sagt:

„Gönnet dem Knaben zu spielen in wilder Begierde zu toben,

Nur die gesättigte Kraft kehret zur Anmut zurück.“

Welche Summe von wertvoller, intensivster freiwilliger, freudigster Arbeit wird in einer Pause oder bei einem Spielstündlein abends nach Schulschluß von Kindern geleistet? Das Grundelement der Uebungsart ist besonders bei kalter Jahreszeit der Lauf in irgend einer Form, eine Uebung ersten Ranges für die Gesundheit und Entwicklung des Körpers.

3. Den Spiel- und Turnplätzen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Plätze sollen nur diesem Zwecke dienen und dürfen nicht durch Rauch und andere unhygienische Einrichtungen beeinträchtigt werden.

a) Der Spielplatz muß genügend groß sein. Es müssen alle Schüler gleichzeitig auf dem Platze geordnet spielen können. Im Minimum wird ein Spielplatz von 20 a Flächenraum verlangt, so daß darauf größere Spiele von der Schuljugend und von den Erwachsenen zu jederzeit geübt werden können. Bei mehr als 30 Schülern muß der Platz entsprechend größer sein.

In vielen Berggemeinden dient die Verkehrsstraße als Spielplatz. Abgesehen davon, daß der Platz unrationell und zu klein ist, werden die Kinder sehr oft in ihrem Spielbetrieb gestört, kleine Kinder sind oft der Gefahr des Ueberfahrenwerdens ausgesetzt und nicht selten werden die Kinder mit bitteren Vorwürfen angefahren. Enttäuscht ziehen sie sich vom Spiel in die finstern Schulgänge zurück, wo sie Sachen minderer Güte treiben. Oft werden Privatwiesen als Spielplätze benutzt. Erscheinen die Kinder aber hier zu regelmäßig, dann wird das Betreten dieses Platzes der Jugend einfach verboten. Die Schulbehörden bekümmern sich um solche Dinge gewöhnlich nicht, und die armen Schulkinder werden förmlich ihres gesunden Spiels beraubt. Die Gemeindebehörden zeigen für solche Dinge wenig Verständnis und tun in dieser Richtung gewöhnlich das Minimum des Verlangten. Wenn man nun für jeden Schulknaben einige Quadratmeter Boden vorschreibt, so gelangen wir in kleinen Gemeinden zu Plätzchen, die kein richtiges Spielen gestatten. Wie sollen Schüler, wenn noch so wenige sind, auf einem Platz von 50 m² rationell spielen. Uebrigens kann die Schülerzahl zunehmen, der Platz bleibt aber immer derselbe. Es ist deshalb vorteilhafter, wenn man die unterste zulässige Grenze der Platzgröße vorschreibt. Uebrigens steht es mit den Spielplätzen in vielen Städten auch ungünstig genug. Wie eng ist der Schul- und Spielplatz im Verhältnis zu den Schülermassen, die sich hier bewegen müssen.

Die Verfügungsverfügung vom 25. Februar 1911 verlangt an den oberschlesischen Schulen als Minimum bei einklassigen Volksschulen zu geordnetem Spiel Plätze von 25 a. *Ordentliche Spielplätze würden auch dem Spiel der erwachsenen Jugend und dem militärischen Vorunterricht treffliche Dienste leisten.* Hier könnten Schulpausen von den Kindern rationell ausgenutzt, die freiwillige körperliche Betätigung und die Spielfreude stark gehoben werden. *Diese Spielplatzfrage muß sofort in Angriff genommen werden.* In vielen Gemeinden ist Boden noch jetzt leicht und billig erhältlich, später kann man ihn vielleicht mancherorts nur durch den teuren Weg der Expropriation erwerben.

b) Der Spielplatz muß unbedingt nah an der Schule sein, so daß er bequem und schnell erreicht, während der Schulpausen verwendet, und die Zeit ausgenutzt werden kann. So wird auch viel mehr gespielt, als wenn der Platz zu weit weg ist.

c) Die Spielplätze müssen Eigentum der betreffenden Gemeinde sein, so daß zu jeder Tages- und Jahreszeit hier gespielt und getummelt werden kann.

Man redet so viel von nationaler Erziehung und staatsbürgerlichem Unterricht. Wo kann die Jugendschar besser zur Selbstregierung, zu selbständigem, uneigennützigem Handeln als Glied eines kleinen Staates angeleitet und eingeübt werden als bei der Beschäftigung, die sie am liebsten treibt, beim Bewegungsspiel auf heimatlichem Boden? Schafft Spielplätze und gebt der Jugend viel Ge-

legenheit zum geordneten Spiel und die guten Früchte werden nicht ausbleiben.

4. *Die Schulkinder sind in faßlicher kindlicher Form in Gesundheitslehre zu instruieren und zwar so viel als möglich im Anschluß an Lesestücke, Naturkunde und ganz besonders anläßlich von Wanderungen und anderer körperlicher Uebungen.* Es wächst so das Verständnis zur Leibespflge und damit nimmt das Interesse auf diesem Gebiete zu. Es ist geradezu notwendig, daß unser Volk nach dieser Richtung mehr Einsicht bekomme. Uebrigens müssen rationell betriebene Leibesübungen unbedingt im Einklang mit den Grundsätzen der Hygiene stehen.

5. *Der Schularzt hat diejenigen Schüler, die den gewöhnlichen Unterricht in Leibesübungen nicht mitmachen können, sorgfältig auszuscheiden. Es ist dafür zu sorgen, daß diesen Schwächlichen und mit Gebrechen behafteten unter Anweisung des Arztes eine sorgfältig angemessene Leibespflge (orthopädische Gymnastik) zu Teil werde.* Es ist für den Staat eine vornehme und wichtige Aufgabe, sich der Schwächsten anzunehmen. Diese haben Körperpflge am nötigsten.

6. *Das obligatorische Mädchenturnen ist in der ganzen Schweiz einzuführen. Die Mädchen müssen an Wanderungen und Spielen auch teilnehmen.*

Es braucht wohl keiner weitläufigen Begründung, die Notwendigkeit dieser Forderung klar zu stellen. Von allen Seiten verlangt man geradezu mit dem Notrufe der Verzweiflung die natürliche vernünftige Leibespflge der weiblichen Jugend, der künftigen Mütter. Wollen wir die Rasse nicht degenerieren lassen, so erziehen wir ein weibliches Geschlecht, das seinen heiligen Verpflichtungen gegenüber unserer zarten Jugend gewachsen ist. Verschonen wir besonders die weibliche Jugend mit zu vielen Hausaufgaben und mit Fächern, die ihnen absolut nicht zusprechen und von vornherein wenig abtragen. Die Mädchen, die manchmal von unvernünftigen Eltern zum Sitzen noch in den Erholungsstunden angehalten werden, haben wahrlich Bewegung in frischer Luft, von der Schule aus angeordnet, doppelt notwendig. Wenn wir vielleicht noch jetzt zu wenig Lehrpersonal zur systematischen Erteilung des Mädchenturnens haben, so darf es der Bund doch nicht scheuen, auch sofort das Obligatorium des Mädchenturnens durchzuführen. Unkundige Lehrer sollen die Mädchen während dieser Zeit, solange sie die nötige Ausbildung darin nicht genossen haben, unter ihrer Aufsicht im freien Spiel tummeln oder zu gegebener Zeit schlitteln und Schlittschuhlaufen lassen. Ich kenne Gebirgsgemeinden Graubündens, die das obligatorische Mädchenturnen auf Anregung des Arztes hin eingeführt haben. Schreiber dieser Zeilen führte das Mädchenturnen in einer Oberengadiner-gemeinde (über 1700 m ü. M.) während dreier Winter ohne Turnhalle im Freien regelmäßig durch.

7. *Der Lehrer ist vor ungerechten Ansprüchen betr. Haftbarmachung bei Unfällen zu schützen. Vom Bunde aus muß nach dieser Richtung hin Klarheit geschaffen werden.*

Es gibt Lehrer, die aus solchen Gründen in tausend Aengste getrieben werden und förmlich mit den Kindern keinen Grabensprung wagen. Wenn man den Lehrer so einengt und einschüchtert, kann man allerdings nicht von flotter physischer Ausbildung tatendurstiger Jugend sprechen. Dann dürfen wir den armen Lehrer mit seinem kraftlosen lahmen Unterricht auch nicht so sehr tadeln.

8. *Die Turninspektion in den Volksschulen hat durch einen auf diesem Gebiete kompetenten Mann zu erfolgen und hat hauptsächlich folgende Punkte zu beachten.*

a) *Allgemeiner körperlicher Zustand der Schulkinder.* Es muß hervorgehoben werden, daß dem körperlichen Wohlbefinden, der körperlichen Wohlgestalt der Kinder Beachtung geschenkt werden muß.

b) *Die Leistungen der Kinder auf den verschiedenen Gebieten der Leibesübungen.*

c) *Zustand von Spiel-Turnplatz und Geräten.*

d) *Verhalten der Schulbehörden gegenüber den Leibesübungen.*

Der Turninspektor braucht meiner Ansicht nach absolut nicht regelmäßig und jedes Jahr zu erscheinen. Wir brauchen keinen ständigen Stab von herumwandernden Inspektoren. Der Inspektor wird unangemeldet bald hier, bald dort auftauchen, hauptsächlich an Orten, wo das Turnen vernachlässigt wird. Da wird untersucht, wo es fehlt. Sehr oft, ja, sogar meistens, fehlt es an den Gemeindebehörden. Ja, es kommt sogar vor, daß turneifrige Lehrer, die ihre Pflicht darin erfüllen wollen, geradezu verhaßt werden. Hier muß nun der Turninspektor einschreiten, die Gemeindebehörden und das Volk aufklären, den Lehrer in Schutz nehmen und ihm als erfahrener Mann auf diesem Gebiete wohlmeinende Ratschläge erteilen. Das ist fruchtbare Turninspektion. Es kann auch der Fall eintreten, daß gegen Lehrer und besonders gegen Gemeindebehörden energisch aufgetreten werden muß. *Gemeinden, die trotz den Ermahnungen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, ist die Schulsubvention zu entziehen.* Solche Inspektionen, von praktischen weitsichtigen und nicht pedantischen Leuten durchgeführt, müssen von guter Wirkung sein. Gute Lehrer und wohlmeinende Behörden werden solche Inspektionen nur begrüßen.

9. *Die Ansetzung der Uebungsstunden in der physischen Ausbildung darf zeitlich den andern Fächern nicht untergeordnet werden.*

In manchen Gesamtschulen kleiner Gemeinden werden die Turnstunden auf einen Nachmittag angesetzt, währenddem die Mädchen Arbeitsunterricht haben. Abgesehen davon, daß so nur ein einmaliges Ueben wöchentlich stattfindet, kann die Zeit gewöhnlich nicht so fruchtbar angewendet werden. Besonders im Hochgebirge, wo so viele sonnige Wintertage uns beschieden sind, soll und muß die günstigste Zeit von 10—12 Uhr vormittags für die obligatorischen Turnstunden in Anspruch genommen werden können.

B. Vorschläge für das *Lehrerseminar.*

1. *Der Lehramtskandidat muß von allen körperlichen Gebrechen frei sein, die ihm in der Ausübung des Lehrerberufes hinderlich sind.*

Diese Bestimmung liegt in der kleinrätlichen Verordnung über Bildung und Patentierung von Volksschullehrern des Kantons Graubünden, und es ist wohl zu wünschen, daß sie eidgenössische Vorschrift werde, umso mehr, da auch andere Kantone ähnliche Vorschriften haben. Herr A. Sluys, Präsident der belgischen Abteilung des internationalen Institutes physischer Erziehung in Brüssel, sagte auf dem internationalen Kongreß physischer Ausbildung in Paris 1913: „Kein Kandidat soll zum Lehrerexamen zugelassen werden, wenn er nicht kräftig und von allen physiologischen Fehlern vollständig frei ist.“

2. Jeder Seminarist muß im Turnen in seinem Patent eine Note erhalten. Wird ein Seminarist auf ärztliche Verordnung hin zeitweise vom Turnen dispensiert, so muß er, wenn er den übrigen Unterricht besucht, trotzdem in die Turnstunde kommen. Er soll über diese Zeit in Theorie, Uebungsleitung usw. beschäftigt werden.

3. Bei der Ausstellung von Noten soll sowohl die praktische Tätigkeit, als auch theoretisches Verständnis und die Fähigkeit, als Leiter von Turn- und Spielklassen auftreten zu können, berücksichtigt werden. Die Leibesübungen gelten als Fach, das andern Hauptfächern wie Pädagogik, Methodik, Aufsatz und Lesen bei Promotionen und bei der Patentierung gleich zu stellen ist.

Was nützt eine Patentnote, wenn sie bei der Prüfung nicht ins Gewicht fällt, wie es an manchen Orten der Fall ist? Lange mußten die Leibesübungen unter dem Drucke der sogenannten Hauptfächer leiden. Daher kommt es, daß viele Lehrer, die in eidgenössische Turnlehrerbildungskurse einrücken, und im Turnen gewiß nicht die Säumigsten sind, trotz mehrjähriger Seminarturnausbildung, verhältnismäßig wenig leisten. Die Leiter sind meistens gezwungen, ihnen das ABC des Stoffes zu bieten, anstatt auf solidem Grund guter Seminarbildung weiter zu bauen. Diesem Zustand müssen wir ein Ende machen.

Nun könnte man uns vorwerfen, es sei traurig zu dem Mittel greifen zu müssen, die Leibesübungen im Seminar durch Verschärfung der Promotions- und Prüfungsbestimmungen heben zu wollen. Wir geben zur Antwort: „Wir sind grundsätzlich damit einverstanden, die Prüfungen mit dem ganzen Ballast abzuschaffen, nur muß man es in allen Fächern gleich machen. Was würden die Sprachlehrer sagen, wenn man die Muttersprache bei Promotionen und Patentierung nur so als Nebenfach behandeln würde?“ Wahrlich, es ist kein Unglück, wenn ein Primarschüler auch hie und da einen orthographischen Fehler macht, den Namen einer ausländischen Stadt nicht kennt; aber es ist ein Unglück für ihn und den Staat, wenn er seine körperlichen Kräfte nicht gut ausbilden kann, wenn er schief und krumm emporwachsen muß, ohne daß jemand etwas zur richtigen Zeit dazu sagt, wenn seine Gesundheit und sein körperliches Wohlergehen durch Nachlässigkeit und Kurzsichtigkeit seiner Erzieher geschädigt wird. Wir müssen mit größter Entschiedenheit sagen, Körperpflege und Leibesübungen stehen jedem Schüler näher und sind für den Staat wichtiger als das nutzlose Abquälen des jungen Menschen mit manchen unnötigen Dingen, die die Schulen förmlich überwuchern und nicht so viel nützen.

Wir dürfen nicht mehr dulden, daß die Leibesübungen stiefmütterlich behandelt werden. Der Geruch nach Nebenfach, der Lehrern, Schülern und Volk ein ungünstiges Vorurteil auf diesem Gebiete aufdrängt und eine Pest bedeutet, muß verschwinden.

Die Erfüllung der Promotionsbedingungen erfordern keinen Athleten und Künstler, sondern normalen Körperbau, Fleiß und guten Willen. Sollte ein Schüler durch längere Dispensation in den praktischen Fertigkeiten etwas im Rückstand sein, so könnte er durch gute Uebungsleitung usw. das Versäumte etwas ausgleichen, so daß jeder normale Schüler ohne spezielle Befähigung den Anforder-

ungen genügen kann, sofern er Fleiß und guten Willen hat und letzteres müssen wir verlangen.

4. In den untern Seminarklassen, die nur zwei Turnstunden haben, soll noch eine dritte obligatorische Stunde für Leibesübungen hinzutreten oder der obligatorische Spielnachmittag eingeführt werden.

5. In den Seminarklassen dürfen bei den Leibesübungen nicht mehr als 24 Schüler in einer Abteilung unterrichtet werden.

Der individuelle Unterricht, intensiv betriebene Uebungsleitung, fruchtbarer Unterricht im Spiel können nur dann vorteilhaft zum Ausdruck kommen, wenn die Klassen nicht zu groß sind. Das sind wesentliche Faktoren zur Hebung des Unterrichts im Seminar.

6. Es ist dafür zu sorgen, daß Spiel- und Turnplätze an Seminarien so groß und günstig eingerichtet sind und so leicht erreicht werden können, daß auch während der normalen Turnstunden ohne Störung freiwillig an speziell dazu reservierten Stellen von Schülern bequem und ausgiebig gespielt und geturnt werden kann.

Wenn wir von den Seminaristen gute Leistungen verlangen, so müssen wir auch dafür sorgen, daß sie in der freien Zeit üben können und wir wollen froh sein, wenn sie dies recht ausgiebig tun. Die freiwillig geleistete Arbeit müssen wir hoch einschätzen und müssen sie unbedingt fördern. Wie muß es dem Lehrer leid tun, wenn er einen eifrigen Schüler, der in einer Zwischenstunde arbeiten will, vom Platz weisen muß. Enttäuscht geht der Bewegungslustige weg und sucht seine überschüssige Energie an andern weniger guten Vergnügungen auszulassen. Dieser Platzmangel ist um so bedenklicher, weil an den meisten Orten während des ganzen Tages der Turnplatz durch Unterrichtsstunden in Anspruch genommen ist. Wir müssen dem jungen Lehramtskandidaten Gelegenheit geben, in der freien Zeit viel üben zu können, seiner körperlichen Ausbildung und seiner spätern Schüler wegen. Nur durch fleißiges Ueben in der freien Zeit können wirklich gute Leistungen erzielt werden, die für den spätern Unterricht des betreffenden Lehrers von größter Wichtigkeit sind. Nur durch begeisterte Lehrer, die selbst etwas können, kann die Jugend mitgerissen werden. Schaffen wir für die kommenden Lehrer auf ihrer Bildungsstätte nahe liegende, leicht erreichbare große Uebungsplätze, wo sie zu jeder Zeit Zutritt haben sollen.

7. Dem Unterricht in Gesundheitslehre muß an Lehrerbildungsanstalten große Aufmerksamkeit geschenkt werden.

8. Um tüchtige Fachlehrer heranbilden zu können, muß das Turnfach auf akademische Stufe erhoben werden.

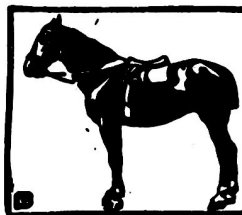
Schluß.

Unsere Schule spricht zu unserer nationalen Erziehung und Ertüchtigung ein mächtiges Wort. Wenn man sich in neuester Zeit gelegentlich über den Erfolg der Schule abfällig ausgedrückt hat, so darf nicht vergessen werden, daß speziell gegenwärtig, wo der erhöhte Kampf ums Dasein den Eltern der ärmern Klasse vielfach keine Zeit läßt, sich mit der Erziehung der Kinder genügend abzugeben, die Schule eine große Bedeutung hat. Man hört oft in geringschätziger Art über den Unterrichtserfolg der Schulen urteilen. Wir wollen nicht untersuchen, wie weit dieser Vorwurf berechtigt ist. Immerhin

wage ich auszusprechen und bin davon vollständig überzeugt, daß ein Hauptgrund am Mißlingen mancher schönen Tat im Schulleben der einseitige Schulbetrieb mit seiner fast ausschließlich sitzenden Tätigkeit ist und der damit in Zusammenhang stehenden gedrückten Stimmung, Stubengelehrsamkeit und unnatürlichem matten Wesen. Wir wollen ein geistig regsames Volk voll Kraft und Selbstbewußtsein heranbilden. Mehr Sinn für Körperkultur, mehr Harmonie zwischen Körper und Geist, mehr hinaus in die Natur, wo man den heimatischen Boden kennen und lieben lernt. Goethe sagt:

„Frisch hinaus, da, wo wir hingehören! ins Feld, wo aus der Erde dampfend jede Wohltat der Natur und durch den Himmel wehend alle Regen der Gestirne uns umwittern; wo wir dem erdgeborenen Riesen gleich, von der Berührung unserer Mutter kräftiger uns in die Höhe reißen; wo wir die Menschheit ganz und menschliche Begier in allen Adern fühlen; wo das Verlangen vorzudringen, zu siegen, zu erhaschen, seine Faust zu gebrauchen, zu besitzen, zu erobern durch die Seele des jungen Jägers glüht.

Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören; es ist als ob der Geist Gottes dort den Menschen unmittelbar anwehte und eine göttliche Kraft ihren Einfluß ausübte.“



GEBR. UNCKE
ZÜRICH
PFERDESTALLUNGEN
GESCHIRRKAMMER -
EINRICHTUNGEN.

Neue Felduniform!

Prompte tadellose Lieferung ::
Stickereien in feinsten Ausführung
:: :: Anerkannt flottester Sitz :: ::
:: Salonsäbel wieder vorrätig ::

BERN A. KNOLL ZÜRICH
Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

Offiziers-Armband-Uhren

enthält in reicher Auswahl unser neuer Katalog. Verlangen Sie solchen gratis und franko. Besonders vorteilhaft No. 18500. Remontoir, Anker, 15 Rubis, garantiertes Werk mit Schweinsleder-Bracelet. Nickel Fr. 21.50. Kontroll. Silber Fr. 27.—. Mit Radium-Zahlen und -Zeigern Fr. 30.50 und Fr. 36.—.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 29.

Luft-Kopf-Kissen

zusammenlegbar (kleiner wie ein Taschentuch)
Prospekte

F. Niedermoser, Sanitätsgeschäft, Schaffhausen.

Photo-Arbeiten
Apparate :: Film :: Platten
Schobinger & Sandherr :: St. Gallen

Bern Hotel Bristol

Neuerbautes bürgerliches Haus mit letztem Komfort nächst Bahnhof, fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Schlafzimmern. — Zimmer mit Bad und Toiletten. — Autogarage und Restaurant. — 130 Betten von 3 Fr., mit Privatbad von 7 Fr. an. **A. Mennet & H. Speil.**

KODAKS

und

KODAK - FILMS

Die neuesten immer auf Lager.

PHOTOARBEIT PROMPT UND GUT.

H. F. GOSHAWK - ZÜRICH

Bahnhofstraße 37.

Patentverkauf oder Lizenzabgabe.

Die Inhaberin der Schweizerpatente

Nr. 61464, Selbsttätiges Mehrladegewehr,

Nr. 62158, Einrichtung zum Schutze der auf den Zündstift wirkenden Feder bei Feuerwaffen,

wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkaufs des Patentes, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz.

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltsbureau **E. Blum & Co.,** Bahnhofstraße 74, Zürich I. (Zà 7154)



Handfeuerwaffen

für Uebungs- und Verteidigungszwecke.

Verlangen Sie unsern Katalog.

Weber & Tschudi, Schwanden (Gl.)

Militär-Maßstäbe

Kompasse

Siegrist & Stokar, Schaffhausen

Spezialfabrik für Zeichenutensilien.



Ein stärkendes, rasch bereitetes

Frühstücksgetränk

von hohem Nährwert
leichter Verdaulichkeit
vorzüglichem Geschmack.

Für Felddienst und Touristik sehr geeignet.

Büchsen zu 2.— und 3.75 in den Apotheken und Drogerien.

Dr. A. WANDER A.-G. :: BERN.

Bitter „Dennler“ mit Wasser bester Aperitif

Müller's Antiseptische Fuß- und Wundpasta
Marke „Asepedon“

Unentbehrlich für Touristen und Militär. Gegen die üblen Folgen von Fußschweiß, sowie gegen das Wundsein empfindlicher Hautstellen. — Zu haben in den Apotheken. — General-Depot:

Strickler'sche Apotheke, Zürich.

Amateur-Photographen

wenden sich bei Bedarf mit Vorteil an die bekannte Firma

Steiner & Cie., Grenchen 2

Unsere besteingerichtete Abteilung für Amateurarbeiten verbürgt

die beste Ausführung jeden Auftrages,
die größte Raschheit der Lieferung und
die mäßigsten Preise!

Illustrierte Preisliste gratis.

Armband-Uhren

beste Qualität mit Leuchtblatt

Jonas Früh - Zürich 2

Uhr- und Chronometermacher

Bleicherweg 21.



Reitartikel

E. STRITT & Co
BASEL



Feldgraue Uniform

auch in leichtesten Stoffen
liefert in kürzester Frist

Victor Seffelen, Basel

Eisengasse 12 (Tanzgässlein 2)

Muster und Preisliste zur Verfügung.

Patente, Marken- und Musterchutz

Jng. Hans Stichelberger, Patentanwalt
Basel, Solbeinstraße 65.

Uniformen halten sich

länger, wenn sie nach Bedarf chemisch gereinigt werden. Es empfiehlt sich bestens bei tadelloser Ausführung

K. Fortmann, Bern

erste bern. chem. Waschanstalt und Färberei.

Vernickeln

von Offizierssäbeln, Sporen
Steigbügeln, Pferdegebissen
etc.

Versilberung -i- Vergoldung -i- Oxidierung

Prompte Bedienung

Carl Erpf, St. Gallen, Mühlenstraße 24

Versand Schuh-Reparatur

B. Wyss, Bern Ecke Schläflistr. Moserstr.

HANDSCHUHE

(Ordonnanz) liefert zu billigsten Preisen

Geschw. Wöllner, Handschuhfabrik

14 Hofstraße LUZERN Hofstraße 14

Wichtiger Ratschlag!

Getragene Ordonnanzhandschuhe

können chemisch gereinigt und fachgemäß repariert werden. Ich garantiere für prompte und billigste Ausführung.

Handschuhfabrik Max Fiedler, Zürich

16 St. Annagasse Zürich 1 beim Hotel Glockenhof.

Sattlerei E. SCHÜTZ BERN

Spezialität: Reitzug.

FEINE STAHLWAREN

Rasiermesser, Taschenmesser, Rasierapparat diverser Systeme, Tafelmesser, Bestecke
Hohl- und Feinschleiferei, Galvan. Anstalt

Alfred Simon, Gschwind's Nachfolger, Bern, Waisenhausplatz 11.

Kompasse, — — Kartenzirkel
Skizzenschablonen für Offiziere.
Auswahlsendungen zu Diensten.

W. Walz, St. Gallen, Optische Werkstätte.

Reinigen der Uniform

Postverkehr

Waschanstalt Zürich A.-G.

Zürich 2, Wollishofen



H. Pfisters Wwe., Zürich Rennweg Nr. 57

Militärsocken, nicht eingehend
Reitunterhosen, ohne Naht und verstärkt
Unterjacken

Vernickeln und oxydieren

von Offiziers-Säbeln besorgt schnell und billig

Aug. Schneider, Bern

Stockernweg 6 und 8 : : Telephon 4020.

A. Katemann, Zürich 1

Seine Herren- und
Damen-Schneiderei

Offiziers-Uniformen

Sport- und Reit-
Anzüge, Breeches

Straumünsterstr. 27 **Centralhof** Entresol. Tel. 3464

Savoy Hotel Baur en Ville
Zürich
Modernes Haus

Zimmer von Fr. 4. — an
Appartements mit Privatbad
Weinrestaurant — American Bar
Bierrestaurant „Orsini“ im Hause.
Auto-Omnibus am Bahnhof.

J. Spiess, Mechaniker, Sissach
Zug-Scheiben-Stände

⊕ Patent 59194.

Zum Reinigen und Auffrischen der scharlachroten Uniformkragen und Passepoils unentbehrlich für jeden Militär ist allein

Scharlach-Tinktur.

Einzig existierendes Mittel, welches mühelos alle Schweiß- und Fettflecken sofort entfernt und die ursprüngliche Farbe wieder herstellt. Diese Tinktur wird schon seit Jahren von eidg. und kant. Zeughäusern mit bestem Erfolg angewandt und stehen Referenzen dieser Behörden jederzeit zur Verfügung.

Kleinere Flacons zum Handgebrauch à Fr. 1. 25.
Grössere Lieferungen von 5 und mehr Liter in Literflaschen à Fr. 4. 50 per Liter inkl. Glas.

Alleinige Bezugsquelle: **A. Ziegler & Cie.,**
Drogerie, Basel.

Patent-Anwalt
J. AUMUND, Jng. ZÜRICH.
Telephon 2967 Rennweg 48
Etabl. 1895

Patente

Muster u. Marken
von allen Staaten.

SKI

J. M. Bauer

SKI

6 Freiestraße Basel Freiestraße 6

Militärdienst-Unterkleider

Waden-
binden

Wasserdichte Westen

Lismer

Militär-Unterkleider

Reitunterhosen ohne Naht — Ordonnanz-Handschuhe
Hosenträger

Vertrauenswürdige
billige Bezugsquelle
Auswahlsendungen

S. Zwygart
Bern, Kramgasse 55.

AMSLER & CO
FEUERTHALEN

ABTEILG. GALVANISCHE ANSTALT

VERNICKLUNG
UND
EMAILLIERUNG SCHWARZ
U. FELDGRAU
von Säbeln, Gebisse
Steigbügel, Sporen etc.

Sohlin macht Schuhe und Lederwaren dauerhafter und reduziert dadurch die Kosten; dringt in die Poren des Leders ein und verbindet die losen Fasern zu einer Konsistenz; macht und erhält Leder jeglicher Art geschmeidig, schützt vor Rissen und Brüchen. Sohlin allein macht Schuhe und Stiefel wasserdicht; verdoppelt die Dauerhaftigkeit von Ledertreibriemen und erhöht die Adhäsion; ist für Pferdegeschirr u. Zugleder unentbehrlich; ist garantiert frei von Säuren und greift das Leder niemals an. Ist in den meisten einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich direkt an die Firma:

Chem. Industrie- und Conisieriefabrik A.-G. St. Margrethen (Rheintal).



Offiziers-Handschuhe „Ordonnanz“

aus meinem Spezial-Nappa-Leder, erstklassiger Konfektion mit Besatz Fr. 6.—, ohne l. 5.—, B. 4.—, C. 3.50

J. Böhny, Zürich, Bahnhofstraße 51, Merkatorium

Fabrik in Lugano. Filialen: Basel, Bern, Lausanne, St. Gallen.

Feld-Uniformen

fertigt
prompt-
und
exakt

E. Wormann, Basel

Marktplatz 18

Mod.-Tailleur für Civil, Militär und Sport.



Für die Verpflegung der Truppen
eignen sich vorzüglich



Conserven Lenzburg fixfertig

Hero-Bohnen
fixfertig

Hero-Linsen
fixfertig

Hero-Risotto
fixfertig

Conservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth



Sämtliche

Militär-Bedarfs-Artikel

für Offiziere und Soldaten
Gros Detail

• Fabrikation von Postsäcken • Ordonnanz-Handschuhe - Karten- und Schriften - Taschen
Wadenbinden - Sporen
Kilometerzirkel etc.

O. Caminada - Zürich

Simplex-Durchschreibebücher

Meldeblocs etc.

C. Maron, Badener- straße 8 Zürich

Mars-Befehlsbloc Nr. 1

Meine Hauptsorte. Tausende im Gebrauch.
Vier gute Durchschläge. — 1 Stück 70 Cts.
10 Stück Fr. 6.50.

Kollbrunner, Papeterie, Bern.



MAISON WIKI L. GRÜTERS UGG. LUZERN

FELDGRÜNE OFFIZIERS-UNIFORM

Dergute Ruf meines Hauses als
ATELIER FÜR VORNEHME BEKLEIDUNG
bürgt für ganz erstklassige Lieferung.

VIERNICKELUNG

von Säbeln Pferdegeschirren Sporen u.s.w.

Galvanische
Anstalt

WISKEMANN

Seefeldstr. 222 ZÜRICH V
Bitte genau auf die Adresse zu achten